



Bericht

DIGITALER FACHTAG DEMENZ 2021 Zum Welt-Alzheimerstag am 21.09.2021



Demenz mit Humor begegnen

Am 21.09.2021 lud das Kompetenzzentrum Demenz Pflegefachkräfte, Ehrenamtliche, Expert*innen aus der Wissenschaft und Interessierte erneut zu einer landesweiten Fachveranstaltung zum Thema Demenz im Rahmen des Welt- Alzheimer-Tages (21.09.2021) und der Woche der Demenz (20.09. – 26.09.2021) ein. Der Fachtag der Deutschen Alzheimer Gesellschaft (DAIzG) Landesverband M-V e.V gehört als wichtiger Ort der Begegnung in das jährliche Tagungsprogramm vieler Akteure. Aufgrund der Corona Pandemie wurde der Fachtag in diesem Jahr wieder digital organisiert. Mit über 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmern war der Fachtag sehr gut besucht.

„Demenz mit Humor begegnen“ – so lautete das Motto des diesjährigen Fachtages. Ein Thema, welches man nicht direkt mit Humor verbindet. Warum sich beides aber nicht zwingend ausschließen muss und auch nicht sollte, wurde in den vielfältigen Beiträgen des Fachtages verdeutlicht.

In ihrem Grußwort betonte Ministerin für Soziales, Gesundheit und Sport Stefanie Drese, wie wichtig Humor gerade in einer ernsten Lebenssituation sei. Viele Betroffene und Angehörige empfinden Schuld, Ängste und Sorgen. Humor kann dabei helfen, diese Belastungen zu verlieren und Kraft zu tanken.

Auch die Vorsitzenden der Deutschen Alzheimer Gesellschaft LV M-V Kathrin Ruhkiewek und Prof. Ina Zwingmann verwiesen darauf, dass man Menschen mit Demenz mit Humor erreichen und ihnen damit trotz des Ernstes ihrer Lage Lebensfreude schenken könne. Humor sei keine Gabe des Geistes, sondern eine Gabe des Herzens.



Humor und Demenz – Was meint die Wissenschaft dazu? (Prof. Dr. Dr. Rolf Dieter Hirsch)

Versetzen wir uns einmal in die Lage eines Schicksalsschlages wie eine Demenzdiagnose oder in die angespannte, häufig von Zeitnot und Stress geprägte Situation in den Pflegeheimen. Es ist nicht unbedingt einfach, solch schwierige Situationen auch mit Humor zu sehen. Besonders, wenn Gefühle wie Trauer, Scham, Schuld und Einsamkeit alle anderen Empfindungen erdrücken. Humor kann als eine Fähigkeit gesehen werden. Eine Fähigkeit, die erlernt werden kann, wie auch Prof. Rolf Hirsch in seinem Vortrag erläuterte. Wissenschaftliche Erkenntnisse belegen demnach, dass Humor die Situation in den Pflegeheimen entschärfen kann. Es gehe immer darum, eine (angespannte) Situation auf eine spielerische Art und Weise umzukehren. Denn egal, wie hart und schwierig, wirklich jede Situation habe auch eine komische Seite. Humor könne, wie es in Langzeitstudien belegt wurde, die Lebensqualität verbessern und die soziale Isolation von Patient*innen reduzieren. Gleichzeitig könne er die Arbeit des Pflegepersonals erleichtern, denn zufriedene Patient*innen sind auch freundlicher und fröhlicher gestimmt. Natürlich bedeute das nicht, dass man in jeder Situation zwanghaft humorvoll sein müsse. Es ginge dabei auch um das eigene Gespür, ob wir eine Situation lustig nehmen können oder nicht. Die gute Nachricht: dieses Gespür für Humor zum richtigen Zeitpunkt könne jeder lernen. Pflege müsse nicht bitter sein. Wenn in den Curricula der Gesundheitsberufe und in den Pflegeberufen Humor geschult wird, könne dies den Alltag in den Pflegeeinrichtungen verbessern. Natürlich sei nicht jeder Mensch Humor gegenüber offen. Auch hierfür brauche es das nötige Feingefühl, denn schließlich solle auch niemanden etwas aufgezwungen werden, was nicht gut ankommt.

Wie machen die das? Über Humor in der Pflege und die Pflege des Humors – Erfahrungen eines Klinikclowns und praktische Übungen (Andreas Gottschalk)

Dass Humor nicht nur heilsam für die Patient*innen sondern auch für das Klinikpersonal sei, bestätigte Andreas Gottschalk, der neben einiger praktischer Übungen auch über seine vielseitigen, praktischen Erfahrungen als (Klinik-) Clown der „Rostocker Rotznasen – Klinikclowns im Einsatz“ in Krankenhäusern und Altenpflegeeinrichtungen in MV berichtete. Lästern und Frechheit sei dabei erlaubt, aber nur auf der Ebene des Respektes. Es gehe dabei immer um einen respektvollen, humorvoll-liebevollen Umgang und dabei niemals auf Kosten der, sondern immer zusammen mit den Patient*innen. Hierfür zentral sei der Beziehungsaufbau und das Schaffen einer Atmosphäre des Vertrauens. Humor sei das beste Medikament, das es gebe – doch leider nicht auf Rezept.